

Isabel Allende

Das Geisterhaus

Roman



Suhrkamp

vernachlässigte und die Familie sich zu beschweren begann, weil es zum Abendessen nur noch trockene Bohnen und Quittenkonfitüre gab. Marcos dekorierte die Remise mit verschlissenen Vorhängen, die früher im Salon gehangen hatten und im Lauf der Zeit zu staubigen Fetzen geworden waren. Dort empfing er mit Clara das Publikum. Die zwei Wahrsager trugen Gewänder »in der Farbe der Lichtmenschen«, wie Marcos das Gelb bezeichnete. Die Nana hatte sie im Süßspeisentopf mit Schwefelpulversud gelb gefärbt. Dazu trug Marcos einen kunstvoll um den Kopf geschlungenen Turban und am Hals ein ägyptisches Amulett. Er hatte sich den Bart und das Haupthaar wachsen lassen und war magerer denn je. Er und Clara wirkten vollkommen überzeugend, um so mehr, als die Kleine die Glaskugel gar nicht anzusehen brauchte, um zu wissen, was jeder hören wollte. Sie flüsterte dem Onkel die Botschaft ins Ohr, und dieser gab sie samt den ihm passend erscheinenden improvisierten Ratschlägen an die Kunden weiter. So verbreitete sich sein Ruf, denn wer das Beratungszimmer niedergeschlagen und traurig betrat, verließ es hoffnungsfroh, wer an unerwiderter Liebe litt, erfuhr, wie er das ungerührte Herz erweichen konnte, und die Armen nahmen unfehlbare Tricks für die Wetten bei Hunderennen

mit nach Hause. Das Geschäft florierte so prächtig, daß das Vestibül ständig voll von Leuten war und die Nana vom vielen Stehen Schwindelanfälle bekam. Diesmal mußte Severo nicht eingreifen, um der unternehmerischen Initiative seines Schwagers Einhalt zu gebieten. Als sich die zwei Wahrsager darüber klar wurden, daß sie mit ihren Erfolgsrezepten Schicksale verändern konnten, weil die Kunden ihre Reden wörtlich nahmen, bekamen sie es mit der Angst zu tun und fanden, daß dies ein betrügerisches Geschäft sei. Sie gaben das Remisenorakel auf und teilten den Gewinn redlich, obgleich eigentlich nur die Nana an der materiellen Seite des Geschäfts interessiert war.

Clara war von allen Geschwistern del Valle diejenige, die sich die Geschichten des Onkels am ausdauerndsten und aufmerksamsten anhörte. Sie konnte sie alle nacherzählen, sie merkte sich eine Reihe von Dialektwörtern ausländischer Indios, sie wußte über deren Lebensgewohnheiten Bescheid und konnte ebensogut die Methoden beschreiben, mit denen sie sich kleine Holzpflocke in Lippen und Ohrläppchen trieben, wie ihre Initiationsriten, sie kannte die Namen giftiger Schlangen samt den wirksamen Gegengiften. Ihr Onkel erzählte so gut, daß das kleine Mädchen den brennenden Biß einer

Viper im eigenen Fleisch spürte, sie sah das Reptil zwischen den Beinen der Jacaranda-Konsole über den Teppich kriechen, sie hörte die Schreie der Affen in den Vorhängen des Salons. Ohne zu stocken, berichtete sie, welchen Weg Lope de Aguirre bei seiner Suche nach El Dorado genommen habe, wiederholte die unaussprechlichen Namen der Flora und Fauna, die der wunderbare Onkel gesehen oder erfunden hatte, sie wußte, daß Lamas ihren Tee gesalzen und mit Yakfett trinken, und konnte in allen Einzelheiten üppige Polynesierinnen, chinesische Reisfelder oder die weißen Ebenen der Nordländer beschreiben, wo das ewige Eis Tiere und Menschen tötet, wenn sie nicht aufpassen, weil es sie andernfalls binnen weniger Minuten erstarren läßt. Marcos besaß mehrere Reisetagebücher, in die er seine Routen und seine Eindrücke notiert hatte, und in den Koffern, die in der Rumpelkammer im hintersten Hof verstaut waren, eine Sammlung von Geschichten- und Abenteuer- und sogar Märchenbüchern. Dort kamen sie hervor, um die Träume seiner Nichten und Neffen zu bevölkern, bis sie ein halbes Jahrhundert später irrtümlicherweise auf einem niederträchtigen Scheiterhaufen verbrannten.

Von seiner letzten Reise kehrte Marcos in einem Sarg zurück. Er war an einer mysteriösen afrikani-

schen Pest gestorben, die ihn faltig und gelb wie Pergament machte. Als er sich krank fühlte, trat er die Heimreise an, weil er hoffte, die Pflege seiner Schwester und des Doktor Cuevas würden ihm die Gesundheit zurückgeben, aber er überstand die sechzig Tage Schiffsüberfahrt nicht, sondern starb auf der Höhe von Guayaquil, geschwächt vom Fieber und im Delirium faselnd von moschusduftenden Frauen und verborgenen Schätzen. Der Kapitän, ein Engländer namens Longfellow, war schon im Begriff, ihn in eine Fahne gewickelt über Bord zu werfen, aber Marcos hatte auf dem Transatlantikdampfer trotz seines verwilderten Aussehens und seiner Fieberdelirien so viele Freunde gewonnen und so viele Frauen in sich verliebt gemacht, daß die Passagiere es verhinderten und Longfellow ihn in der Speisekammer neben dem Gemüse des chinesischen Kochs lagern mußte, um ihn vor der tropischen Hitze und den Moskitos zu schützen, bis der Schiffsschreiner einen Behelfssarg gezimmert hatte. Im Hafen El Callao konnten sie einen richtigen Sarg kaufen, und ein paar Tage später lud ihn der Kapitän kurzerhand auf der Mole ab, wütend über die Umstände, die der Passagier der Schiffsgesellschaft und ihm persönlich gemacht hatte, und erstaunt, daß niemand kam, um nach ihm zu fra-

gen und die zusätzlichen Kosten zu begleichen. Später erfuhr er, daß die Post in diesen Breiten nicht mit der gleichen Zuverlässigkeit wie in seinem fernen England funktionierte und seine Telegramme sich unterwegs verflüchtigt hatten. Zu seinem Glück erschien ein Rechtsanwalt vom Zoll, der die Familie del Valle kannte und sich erbot, die Sache in die Hand zu nehmen. Er lud Marcos und sein vieles Gepäck auf einen gemieteten Wagen und brachte ihn in die Hauptstadt, an den einzigen festen Wohnsitz, der sich ermitteln ließ: das Haus seiner Schwester.

Für Clara wäre dies einer der schmerzlichsten Augenblicke in ihrem Leben gewesen, wäre nicht Barrabas unter dem vielen Kram ihres Onkels mitgekommen. Ohne den im Hof herrschenden Trübel zu beachten, führte ihr Instinkt sie direkt in die Ecke, in der jemand den Käfig abgestellt hatte. Drinnen war Barrabas, ein Häuflein Knochen unter einem Fell von undefinierbarer Farbe und voll eiternder Kahlstellen, das eine Auge geschlossen, das andere tiefend von Augenbutter. Regungslos wie ein Kadaver lag er in seinem Unrat. Trotz seines kläglichen Äußeren identifizierte ihn das kleine Mädchen mühelos.

»Ein Hündchen«, schrie sie.

Inhalt

- Erstes Kapitel* Rosa die Schöne 7
Zweites Kapitel Die Drei Marien 87
Drittes Kapitel Hellsichtige Clara 151
Viertes Kapitel Die Zeit der Geister 211
Fünftes Kapitel Die Liebenden 289
Sechstes Kapitel Die Rache 357
Siebentes Kapitel Die Brüder 423
Achtes Kapitel Der Graf 499
Neuntes Kapitel Das kleine Mädchen Alba 533
Zehntes Kapitel Die Zeit des Niedergangs 595
Elftes Kapitel Das Erwachen 651
Zwölftes Kapitel Die Verschwörung 695
Dreizehntes Kapitel Der Terror 749
Vierzehntes Kapitel Die Stunde der Wahrheit 827
- Epilog 862